

Amtsblatt für das AMT GRANSEE und Gemeinden



Gransee, 6. August 2021

Herausgeber: Amt Gransee und Gemeinden | Der Amtsdirektor

31. Jahrgang | Nummer 8 | Woche 31



Foto: Uwe Halling

Granseer Nachrichten ab Seite 3



www.gransee.de

– Amtliche Bekanntmachungen –

Inhaltsverzeichnis der amtlichen Bekanntmachungen

– Einladung zur Mitgliederversammlung der Jagdgenossenschaft SeilershofSeite 2

Granseer Nachrichten**Seite 3**

Bekanntmachung

Der Amtsdirektor des Amtes Gransee und Gemeinden als Notvorstand der Jagdgenossenschaft Seilershof

Einladung zur Mitgliederversammlung der Jagdgenossenschaft Seilershof

Die Mitgliederversammlung der Jagdgenossenschaft Seilershof findet am
10.09.2021 um 18:30 Uhr
im Gemeindehaus Seilershof, Hauptstraße 40a
auf der Grundlage der Satzung der Jagdgenossenschaft statt.

Tagesordnung:

1. Begrüßung der Anwesenden (Erklärung zum „Notvorstand“ gemäß § 9 Abs. 2 Bundesjagdgesetz)
2. Feststellung der form- und fristgerechten Einladung (gem. Satzung)
3. Feststellung der Beschlussfähigkeit (gem. Satzung)
4. Billigung der Tagesordnung
5. Wahl des Jagdvorstandes der Jagdgenossenschaft Seilershof (gem. Satzung)
- 5.1 Vorschläge für den Jagdvorstand
- 5.2 Wahl des Jagdvorstandes
- 5.3 Bekanntgabe des Wahlergebnisses
- 5.4 Konstituierung des neuen Vorstandes mit Bekanntgabe der Funktionsverteilung
6. Kassenbericht
7. Jagdpachtauszahlung
8. Schlusswort des Vorsitzenden der Jagdgenossenschaft Seilershof

Für das leibliche Wohl (Getränke und Wildschweinbraten) ist gesorgt.

Hinweis:

Zur Mitgliederversammlung der Jagdgenossenschaft Seilershof sind alle Eigentümer der Grundflächen des gemeinschaftlichen Jagdbezirkes auf denen die Jagd ausgeübt werden darf (bejagbare Flächen gemäß der Jagd-/Genossenschaftskataster) recht herzlich eingeladen.

Bei Änderungen oder Umschreibungen der Eigentumsverhältnisse entgegen der Eintragung im Jagd-/Genossenschaftskataster ist ein Nachweis (Grundbuchauszug) vorzulegen.

Die Teilnehmer werden gebeten, zur Legitimation ihren Personalausweis oder/und im Fall, dass sie als bevollmächtigter Vertreter auftreten, eine schriftliche Vertretungsvollmacht des abwesenden Jagdgenossen vorzulegen.

Frank Stege
Amtsdirektor

– Ende der amtlichen Bekanntmachungen –

Herausgeber: Amt Gransee und Gemeinden – Der Amtsdirektor – Baustraße 56, 16775 Gransee

Wolfskinder – welch ein animalischer Begriff für Kinder des Krieges!

Als Ende 1944/Anfang 1945 die Rote Armee immer weiter nach Westen vordrang, rückte sie auch auf Ostpreußen (Einmarsch am 16.10.1944) und Königsberg (Kapitulation am 09.04.1945) vor. Die in der Provinz Ostpreußen lebenden Menschen gerieten praktisch zwischen die Fronten. Sie sahen sich den Durchhalteparolen der Nationalsozialisten und dem massiven Vorstoß der Roten Armee ausgeliefert. Das waren alte Menschen und Familien ohne Väter und unter ihnen viele Kinder, die von ihren Familien getrennt wurden oder sie teilweise oder gänzlich verloren hatten. Die, die flohen, waren ständig in Gefahr in Kriegshandlungen umzukommen oder willkürliche Opfer von Gewalt zu werden.

In den letzten Kriegsmonaten – und auch in der Zeit danach – waren tausende Kinder zwischen 3 und 16 Jahren alleine auf der Flucht vor dem Wahnsinn und den Gräueltaten, die sie mit ansehen oder miterleben mussten. Obdachlos, ohne Nahrung und voller Ungewissheit über das Morgen. Sie flohen nach Litauen, aber auch nach Estland, Lettland, Belarus oder in die Ukraine. – Nur überleben.

Ihre Heimat sollten sie nie wieder so erleben können, wie sie sie in Erinnerung hatten. Das Land wurde von den Sowjets übernommen, die einstige Zivilbevölkerung erfuhr Verachtung und Diskriminierung. Am Ende des Jahres 1945 lebten in Ostpreußen nur noch 160.000 Menschen.

Niemand weiß genau, wie viele tausend Kinder Opfer des Krieges in Ostpreußen waren. 1991 – nach dem Fall des Eisernen Vorhangs und der Wiederherstellung der Unabhängigkeit



Foto: Uwe Halling

Am 16. Juli fand die Eröffnung der Ausstellung *Wolfskinder* statt. Diese ist noch bis zum 31. Oktober (dienstags bis sonntags) in der St. Marien-Kirche Gransee zu sehen. Andreas Hirtzel, der die Ausstellungseröffnung durchführte, freute sich über die Teilnahme des litauische Botschafters, Ramūnas Misiulis, des Betroffenen Olaf Pasenau und seiner Frau, des Bundestagsabgeordneten und Parlamentarischen Staatssekretärs für Ernährung und Landwirtschaft Uwe Feiler (CDU), des stellvertretenden Amtsdirektors, Nico Zehmke, des ehrenamtlichen Bürgermeisters der Stadt Gransee, Mario Gruschinske, Olaf Bechert und vielen weiteren Gäste.

Litauens – kamen einige der überlebenden Kinder in Kleipeda zusammen. Sie wollten auf sich und ihre Schicksale aufmerksam machen und Angehörige

finden und gründeten dafür am 14.09.1991 den in Litauen wirkenden deutschen Verein „Edelweiß“. Ihnen ist es zu verdanken, dass ihre Erinne-

rungen erhalten bleiben. Diese Ausstellung, die Material des Zentrums zur Erforschung von Genozid und Widerstand der Bevölkerung Litauens, des Hugo-Scheu-Museums, des Litauischen Zentralarchivs, des Litauischen Sonderarchivs, des Bildarchivs Ostpreußen, Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sowie aus Privatarchive von Familien der „Wolfskinder“ präsentiert und mit Unterstützung der Litauischen Regierung erstellt wurde, beleuchtet eines der dunkelsten Kapitel der Geschichte. Sie berichtet authentisch von schmerzlichen Erinnerungen, betrachtet durch die Augen der Kinder, denen unfassbares Leid und Unrecht widerfahren ist. Sie erzählt vom Wahnsinn des Krieges, von den Gräueltaten, zu denen Menschen fähig sind, vom Verlust der eigenen Identität, aber auch von Hoffnung und Unterstützung. Kinder sind die schützenswertesten Menschen auf der Erde – sie sind die Zukunft. Sie sollten so etwas nie erleben müssen! Lassen wir die Erinnerungen dreier dieser Kinder lebendig werden – stellvertretend für viele.

*Erste Erinnerung: „Ich bin vielleicht Hartmut“ (Olaf Bechert)
Zweite Erinnerung: „Liselotte aus Königsberg“ (Alexandra Gogol)
Dritte Erinnerung: „Olaf aus Königsberg“ (Andreas Hirtzel)*

Lieber Olaf Pasenau, Du hast die Initiative „Kriegskinder Gransee“ gegründet, warst Gründungsmitglied und 1. Vorsitzender des deutschen Vereins „Edelweiß“ in Litauen. Wir sind sehr froh, dass du heute hier in unserer Mitte bist und zu uns sprechen möchtest.

Andreas Hirtzel



Heute schon geAPPt?



Smartes Gransee

Das Amt Gransee und Gemeinden und der Unternehmerverein Gransee und Gemeinden etablieren Gransee App 2.0

Stadtplan und Baudenkmäler, Marktplatz und neueste Nachrichten auf einen Blick – das hat die Gransee-App zu bieten. Seit Juni 2021 erhalten die App-Nutzer den Rund-um-die-Uhr-Überblick über Geschäfte, Restaurants, Jobangebote, Abfallkalender und Kultur

im Amt Gransee und Gemeinden.

Alle Unternehmen und Vereine sind aufgerufen, sich an der App zu beteiligen und Ihre Veranstaltungen/Dienstleistungen und Produkte in der App zu bewerben. Die nötige Nutzungsvereinbarung finden Sie dazu direkt in der App oder eine kurze E-Mail an app@gransee.de reicht aus und Ihnen wird die Nutzungsvereinbarung zugesendet.

Lehrstellenbörse in Zehdenick dieses Jahr wieder als Präsenzveranstaltung

Ausbilder sowie Schülerinnen und Schüler sollen bei der 18. Lehrstellenbörse am 16. September in der Zeit von 10 bis 16 Uhr in der Turnhalle des Georg-Mendheim-Oberstufenzentrums in Zehdenick persönlich ins Gespräch kommen können. Unternehmen haben dort die Chancen, dringend benötigten Nachwuchs zu finden.

Künftige Auszubildende und Ausbilder zusammenzubringen ist Zweck der jährlichen Lehrstellenbörse in der Region Gransee, Zehdenick und Fürstenberg/Havel. Die Regio-Nord richtete die 17. Messe im September 2020 wegen der Corona-Pandemie und einhergehender Eindämmungsmaßnahmen als digitale Lehrstellenbörse aus und schuf damit gleichzeitig die Grundlage für eine neue moderne Datenbank. Unternehmen, Verwaltungen und Einrichtungen können auf dieser Plattform kostenlos freien Ausbildungs- und Studienplätze anbieten.

Treffpunkt Turnhalle des Georg-Mendheim-Oberstufenzentrums

Für dieses Jahr plant die Regio-Nord mbH die Lehrstellenbörse wieder als Präsenzveranstaltung – unter Berücksichtigung der Entwicklungen rund um die Corona-Pandemie. Ausbilder sowie Schülerinnen und Schüler

sollen am 16. September in der Zeit von 10 bis 16 Uhr in der Turnhalle des Georg-Mendheim-Oberstufenzentrums in Zehdenick persönlich ins Gespräch kommen können.

Fachkräfte sind überall gefragt

Ob es in die soziale oder technische Richtung gehen soll, ob Jugendliche ihre Zukunft im öffentlichen Dienst oder in der Landwirtschaft sehen – die Branchenvielfalt ist groß und damit die Chance, einen Wunschberuf zu erlernen, ohne die gewohnte Umgebung verlassen zu müssen. Das ist nicht nur im Interesse der künftigen Schulabgänger. Die Betriebe und Einrichtungen brauchen das Potenzial, um ihren Bedarf an Fachkräften auch in Zukunft decken zu können. Nutzen Sie die Chance und melden Sie Ihr Unternehmen für die Messe an. Interessenten finden alle notwendigen Informationen unter: <https://www.regio-nord.com/ausbildung/lehrstellenboerse>. Dort auf den Button „Jetzt mitmachen!“ klicken und den Anmeldebogen herunterladen und ausgefüllt an die Regio-Nord zurücksenden. Bei weitergehenden Fragen bitte die Nummer 03306/202852 wählen oder E-Mail: bureau@regio-nord.com

Von Bert Wittke, Märkische Allgemeine Zeitung



Foto: Uwe Halling

Rolf Töpfer sitzt auch mit 88 immer noch fest im Sattel

Es war am Tag der 17. Etappe der Tour de France, als wir vormittags mit Rolf Töpfer in seinem heimischen Garten in Neuglobsow ins Gespräch kamen. Wie uns der inzwischen 88-jährige ehemalige DDR-Straßenradfahrer eingangs verriet, hatte er bislang keine der TV-Live Übertragungen des berühmtesten Radrennens der Welt verpasst und würde es seinen eigenen Aussagen nach bis zur Schlussetappe in Paris begeistert mit verfolgen. Da schwang bei Rolf Töpfer schon etwas Wehmut mit, denn mehrmals in der Vergangenheit hatte er als Betreuer und auch als Zuschauer vor Ort die Tour de France miterlebt. Solche Strapazen kann er sich aus gesundheitlichen Gründen seit einigen Jahren jedoch leider nicht mehr antun. Rolf Töpfer kam im Jahr 1976 mit seiner Familie ins schöne Neuglobsow. Im damaligen FDGB-Feriedienst war der vormalige Leistungssportler fortan als Sportleiter angestellt. Zum gesamten Verantwortungsbereich des zu dem Zeitpunkt 44-jährigen mit dem Abschluss als Diplom-Sportlehrer in der Tasche gehörten auch die Orte Bredereiche, Himmelpfort und Seilershof. Vor allem in den Herbst- und Wintermonaten seien es laut Rolf Töpfer Kurgäste gewesen, die er und seine Mitarbeiter mit allerlei sportlichen Aktivitäten ordentlich in Bewegung brachten. Und dazu zählten beispielsweise Radtouren nach Templin. Rasch wird uns während des Gespräches mit Rolf Töpfer klar, allein über seine Zeiten beim FDGB-Feriedienst könnten wir sicher eine umfangreiche und ebenso spannende Geschichte schreiben. Das ist jedoch nicht Anliegen dieses redaktionellen Beitrages. Wir möchten seinen beruflichen und sportlichen Werdegang zu DDR-Zeiten kurz darstellen und darüber hinaus seine trotz gesundheitlicher Rückschläge noch immer andauernde Begeisterung für den Radsport etwas näher beleuchten. Geboren und aufgewachsen ist

Rolf Töpfer in Zitzschen bei Leipzig. Wie er sich in unserem Gespräch erinnerte, fuhr er schon als 10-jähriger mit dem Fahrrad zur Schule ins zehn Kilometer entfernte Pegau. So hatte sich bei ihm die Leidenschaft fürs Radfahren entwickelt, die ihn bis heute nicht mehr losgelassen hat. Nach Abschluss der achten Klasse erlernte er (ebenfalls in Leipzig) den Beruf des Drehers. „Inzwischen hatte ich mir selbst ein Tourenrad zusammengebastelt“, so Rolf Töpfer. In Folge absolvierte er ein Sportlehrerstudium für Berufsschulen am Pädagogischen Institut Leipzig und war 15 Jahre lang als Sportlehrer am BBS Starkstromanlagen in Leipzig tätig. An der Deutschen Hochschule für Körperkultur (kurz DHfK) studierte er von 1970 bis 1976 mit dem Abschluss Diplom-Sportlehrer. Zu diesem Zeitpunkt arbeitete er längst zusammen mit erfolgreichen Trainergrößen als Nachwuchstrainer für Radsportler. Zahlreiche hochkarätige Radrennen fielen Rolf Töpfer ein, als wir mit ihm auf damalige Erfolge (aber auch Misserfolge) zu sprechen kamen. Auch hier ist die Liste lang, wir beschränken uns im Folgenden auf einige Beispiele: Im Jahr 1953 hatte er mit dem Start bei der DDR-Rundfahrt seinen ersten landesweiten Auftritt. Er fuhr für die Sportvereinigung Rotation, schied aber vorzeitig aus. Als 1954 der SC Rotation Leipzig gegründet wurde, wurde er in das Aufgebot der Sektion Radsport aufgenommen. Er gewann 1955 bei den DDR-Meisterschaften der Querfeldeinfahrer den Titel, es blieb nicht der einzige in seiner Laufbahn. Auf der insgesamt 280 Kilometer langen Tour Berlin-Cottbus-Berlin ging er nach 60 Kilometern Alleinfahrt als Sieger hervor. Zudem siegte



Foto: Helmut Vielitz

er 1957 mit dem Team des SC DHfK Leipzig im einhundert Kilometer Mannschaftszeitfahren. Im Jahr 1958, Rolf Töpfer war wie bereits erwähnt, längst zur DHfK Leipzig delegiert, wurde er in das Team der Nationalmannschaft für die Internationale Friedensfahrt nominiert. Sein Abschneiden verlief dort nicht so erfolgreich. Schon zu DHfK-Zeiten entstand sein enger Kontakt zur Radsportlegende Gustav-Adolf („Täve“) Schur und auch zu Bernhard Eckstein. Über all die zurückliegenden Jahrzehnte hat die enge Freundschaft zwischen Töpfer und Schur gehalten. So wird Rolf Töpfer gemeinsam mit seinem Vereinskameraden Fritz Roth vom RSV '94 Fürstenberg/Havel pünktlich am 21. August 2021 nach einer kombinierten Fahrrad- und Bahnreise im Friedensfahrt-Museum in Klein-Mühlingen eintreffen. „Gemeinsam mit ehemaligen Friedensfahrern aus 12 Nationen möchten wir den 90. Geburtstag von „Täve“ nachfeiern, denn am 23. Februar (seinem eigentlichen Geburtstag) hatte uns die Corona-Pandemie bezüglich einer großen Sause einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht“. Bis heute, also weit ins Rentenalter hinein, ist Rolf Töpfer dem Radsport treu geblieben. So nahm er beispielsweise auch im Jahr 2008, als

bereits 75-jähriger an der 2.000 Kilometer langen Internationalen Touristischen Friedensfahrt Berlin-Rom teil. In seinem Sportkalender sehr vermisst habe er laut eigenen Aussagen die Tour der guten Nachbarschaft in Polen, die im Jahr 2021 nun schon zum zweiten Mal wegen der Corona-Pandemie ausfallen musste. Im Mai wollte er jedoch keinesfalls auf seinen schon fast traditionellen dreiwöchigen Fahrradurlaub auf Mallorca verzichten. In diesem Zeitraum hat er etwa 750 Kilometer mit seinem Rennrad zurückgelegt. „Die Zeiten großer Kanten sind für mich jedoch vorbei“, so Rolf Töpfer, der trotzdem auch unter der Woche regelmäßig mit dem Fahrrad unterwegs ist. Er und seine Ehefrau Karin zählen zu den Gründungsmitgliedern vom RSV '94 Fürstenberg/Havel, Rolf ist seit etlichen Jahren dort Ehrenmitglied. Dem Verein ist zu seinem Bedauern die über Oberhavel hinaus bekannte „Fontane Radtour“ coronabedingt im vergangenen Jahr ebenfalls weggebrochen. Aus Insiderkreisen wisse er jedoch, dass die diesjährige Auflage der Fontane-Radtour wohl stattfinden werde. Zusätzlich motiviert von krankheitsbedingten Rückschlägen arbeitet der 88-jährige Rolf Töpfer regelmäßig an seiner Fitness. Dreimal wöchentlich absolviert er sein Training unter professioneller Anleitung im Gesundheits- und Therapiezentrum von SenioVital in Fürstenberg/Havel. Im Verlauf unseres Gespräches wollte er sein Engagement für das Laufen nicht unerwähnt lassen. So gelang es ihm, in den Jahren 1976 bis zur Wendezeit 1989 in Neuglobsow eine Laufbewegung ins Leben zu rufen, bzw. zu etablieren. Insgesamt fünfzehn Mal, letztmalig im Jahr 1989 war Rolf Töpfer aktiver Teilnehmer beim Guts-Muts-Rennsteiglauf. Rolf Töpfer ist seit 62 Jahren verheiratet, hat drei Kinder, vier Enkel und fünf Urenkel.

Helmut Vielitz

Einheimische bevorzugt – und Zuzügler erwünscht

Die Erzählung vom Berliner Immobilienwahnsinn ist einseitig: Denn der „Druck im Kessel“ ermöglicht Risiko-Immobilien und Landstädtchen eine tolle Entwicklung – ein Besuch bei den Gewinnern des Booms: Elstal im Havelland und Gransee in Oberhavel.

Am Wochenende kommen die Wohnungssuchenden mit Reisebussen ins Olympische Dorf nach Elstal (Havelland) an der B5, vor den Toren Berlin-Spandaus. In Grüppchen sammeln sie sich vor den Wohnblocks, wo Mitarbeiter der Projektgesellschaft Treffpunkte ausgeschildert haben. In Trupps nehmen die Fremden die Townhouses und Wohnungen, viele mit schick abgerundeten Balkons, in Augenschein. Die Gebäude sind in ihren Dimensionen den Athletenwohnkomplexen von 1936 nachempfunden, ordnen sich strahlenförmig um das denkmalgeschützte, erhalten gebliebene Speisehaus der Nationen. Natürlich ist das per Definition Nazi-Architektur – aber die Anlage hat sich eine gewisse Leichtigkeit der Moderne bewahrt, kommt nicht Blut- und Boden-mäßig daher.

Samstags kommen die Wohntouristen

Manche Blocks sind schon fertig, vor anderen stapeln sich Mörtelsäcke und Dämmplatten. Wenige Tage nach solchen Visiten ist in der Regel alles vermietet – bis die nächsten Busse kommen. „Am Samstag ist Völkerwanderung“, kommentiert Olaf Michaelis, 58, den Wohntourismus in seiner neuen Heimat. Seit Mai erst wohnt der Polizei-angestellte aus Berlin in einem Reiheneckhaus, 115 Quadratmeter, vier Zimmer, zwei Bäder mit riesigem Spiegel, 10,50 Euro Staffel-Kaltmiete – bei 12,50 Euro soll Schluss sein, sagt Michaelis.

Fast 30 Jahre war das Baudenkmal mit der problematischen Geschichte dem Verfall preisgegeben, Fotografen waren begeistert vom morbiden Charme dieses „lost place“.



Foto: Ulrich Wangmann

Doch nun ist die Rekonstruktion eines der aufregendsten Wohnprojekte des Landes. Das Vorhaben beleuchtet eine gern übersehene Kehrseite des Berliner Immobilienhypes: Der Preisauftrieb in der Millionenstadt mit all seinen sozialen Verwerfungen macht im Umland Entwicklungen möglich, die sich noch vor wenigen Jahren schlicht nicht gerechnet haben.

Investoren machten einen Bogen um riskante Objekte, da kaum Rendite lockte. Doch die Billigheimer-Zeiten sind vorbei. Über den Nachwende- und Konversionsruinen drehen sich Baukräne. Das Kapital hat die Marktlieb gewonnen. Dieselbe Logik platziert gerade Brandenburgs Landstädtchen, die seit einer Generation nur die Aussicht eines schleichenden Ausblutens kannten, zurück im Wohnungsmarkt.

Wer in Berlin fast die Hälfte seines Nettolohns für Miete oder die Finanzierung einer Zweiraumwohnung ausgeben müsste, für den werden Nauen, Luckenwalde oder Gransee zu echten Alternativen. Die Metropole entsinnt sich ihres Umlands. Die Berlin-zentrierte Erzählung vom Wohn-Wahn lässt sich auf dem Land ins Positive drehen: Das Leid der Berliner ist an vielen Orten ein Turbo für Brandenburg. Unter der Woche, am Abend, ist alles still im Olympischen Dorf, die Bauarbeiter sind abgerückt, Amseln bestimmen die Geräuschkulisse. Von der nahen B5 ist nichts zu hören. Olaf Michaelis hat die Motorhaube seines

BMW geöffnet. Der Wagen parkt direkt vor dem Eingang zur Wohnung, so dass der Polizist in Badelatschen zur Inspektion schreitet. Wo gibt es sowas in der Großstadt? Da ist man froh über einen Parkplatz in Laufweite.

Weg von Großstadtlärm und Gestank

„Der Stress, der Lärm, der Gestank – das ist mir auf den Kreislauf und aufs Gemüt geschlagen“, sagt Michaelis, der in Berlin-Steglitz großgeworden ist. Die Stadt habe sich verändert, ihm gingen etwa die „Poser“ in ihren aufgetunten 500-PS-Geschossen auf der Schlossstraße, dem Tauentzien oder dem Ku’damm auf die Nerven, sagt Michaelis. Bis er sich in den Ruhestand nach Bayern verabschiedet, wo seine Tochter mit Familie lebt, will er noch ein paar Jahre so wohnen, dass er nicht morgens früh „vom Lastwagen, der in zweiter Reihe mit laufendem Motor parkt, geweckt werde“.

Edel wohnen im Speisehaus der Nationen

Er habe sich „im Internet das Schönste rausgesucht“, sagt Michaelis. Es geht aber noch nobler als Reiheneckhaus im Olympischen Dorf: Die Entwicklungsgesellschaft Terraplan lässt im Speisehaus der Nationen 115 Suiten, Maisonetten und Penthouse-Wohnungen anlegen – bis zu 160 Quadratmeter groß. Dazu gehören laut Objektbeschreibung im Internet Sauna, Dachterrasse, Lounge, ein Innenhof mit Yogawiese und eine Boulebahn.

Terraplan ist auf die Sanierung von historischen Anlagen, respektive Ruinen, spezialisiert. Dabei scheut die Firma, die unter anderem den Flugplatz Rangsdorf entwickeln will, und die Kasernen auf dem Königs Wusterhausener (Dahme-Spree-wald) Funkerberg in Wohnungen umgewandelt hat, mittlerweile auch Berlin-ferne Regionen Brandenburgs nicht mehr.

Pläne für Schloss Fürstenwalde

Gerade hat das Unternehmen seine Pläne für das Schloss in Fürstenwalde/Havel (Oberhavel) präsentiert – seit gut 15 Jahren steht die Barockanlage leer. Nun sollen Wohnungen und Co-Working-Spaces, also temporäre Büros für die Kreativszene, in dem ehemaligen Herzogensitz entstehen. Das Vorhaben hat nichts mit Wohltätigkeit zu tun: Solche Investitionen lohnen sich inzwischen. Es überrascht deshalb nicht, dass dieselbe Firma kürzlich die alte Post am Bahnhof von Gransee (Oberhavel) erworben hat. In dem Backsteinbau mit holländisch anmutendem Treppengiebel sollen Mietwohnungen entstehen.

Gransee: Kleinstadt an der B96

Gransee – auf halbem Wege nach Mecklenburg-Vorpommern gelegen –, ist keine klassische Speckgürtelstadt, deren Wachstum fast zwangsläufig mit dem Schicksal Berlins verknüpft ist. Wer schon einmal versucht hat, mit dem Auto zur

Hauptverkehrszeit über die abschnittsweise zweispurige B96 nach Berlin zu fahren, weiß: Pendeln ist hier Nervensache. Und wenn ein Mähdrescher die Spuren blockiert, kommt man ohnehin zu spät. In die Bundeshauptstadt sind es gut 60 Kilometer, doch der Regionalexpress 5 fährt stündlich und ist in gut 40 Minuten in Berlin-Gesundbrunnen, danach liegen Potsdamer Platz und Berlin-Südkreuz auf der direkten Strecke. So markiert Gransee mittlerweile die äußere Grenze dessen, was man im Norden Berlins noch als Pendlerstadt bezeichnen kann.

Früher geschrumpft, jetzt Zuwanderung

„Gransee ist seit der Wende um jährlich ein Prozent geschrumpft“, sagt Amtsdirektor Frank Stege (CDU). Seit Mitte der 2010er-Jahre ist die Bevölkerungszahl stabil. Zwar liegt die Sterbe- immer noch höher als die Geburtenrate, doch die Zuwanderung sorgt für eine ausgeglichene Bilanz. Und diesen Neubürgern will Gransee etwas bieten. Den leerstehenden, mit Graffiti besprühten Bahnhof will die Kommune noch ab diesem Sommer für 4,5 Millionen Euro

zu einem Jugendfreizeitzentrum umbauen. Was aber für die Entwicklung der Stadt maßgeblich viel wichtiger ist: In direkter Bahnhofsnähe soll ein zehn Hektar großes Eigenheimgebiet entstehen.

Neues Eigenheimgebiet für 500 Einwohner

Das Land hat die Kommune gekauft, um die eigenen Geschicke selbst in der Hand zu behalten. „Wir planen, in den nächsten 20 Jahren schrittweise 500 bis 600 Einwohner hier anzusiedeln“, sagt der Amtsdirektor, der als CDU-Mann solchem Interventionismus der öffentlichen Hand eigentlich skeptisch gegenüber steht, verweist aber auf Erfahrungswerte: „Das ist natürlich viel staatliches Handeln – aber wir haben gesehen, was passiert, wenn nichts passiert.“ Öffentliche Ankaufspolitik muss kein schlechtes Geschäft sein, zumal die Nachfrage dank der allgemeinen Immobilienentwicklung, das billigen Geldes und der guten Konjunktur weiter da ist. Als ein Bau-Investor im Ort insolvent wurde, kaufte die Kommune das Eigenheim-Feld kurzerhand selbst. Mit dem Veräußern der Parzellen hat sie später eine

Viertelmillion Euro verdient. Amtsdirektor Stege, der seit 2003 strategische Zukäufe tätigt, sagt: „Als Bauernsohn weiß ich, was Land wert ist.“ Landwirte denken – wie Kirchenvertreter – in Generationen und Jahrhunderten.

Einheimischen-Modell aus Bayern übernommen

Mittlerweile sind auch in Gransee die Preise für Grund und Boden stark angestiegen. Zwar kostet der Quadratmeter Bauland in Hohen Neuendorf am Berliner Stadtrand immer noch zehnmal so viel, doch sorgt sich der Direktor des Amtes Gransee, dass „Leute aus normalen Familien keine Chance mehr haben, ein Grundstück zu erwerben“ – in Konkurrenz zu zahlungskräftigen Berlinern und Leuten, die einfach eine Geldanlage suchen. Um der Spekulation Einhalt zu gebieten, vergibt Gransee seit 2020 deshalb Baugrund bevorzugt an Einheimische. Das Modell hat sich Stege in Bayern abgeschaut, wo sein Sohn wohnt. Der Zuteilung von günstigem Bauland – auf Basis des Bodenrichtwerts – erfolgt nach einem Punktesystem. Je länger der potenzielle Käufer im Ort wohnt, desto mehr

Punkte gibt es, ebenso wenn Eltern in Gransee wohnen.

Wer sich engagiert, wird bevorzugt

Bevorzugt werden junge Bewerber, die sich in Vereinen engagieren oder bei der Freiwilligen Feuerwehr. Es gilt eine Obergrenze von 100.000 Euro für einen Doppelverdiener-Haushalt, das Haushaltsvermögen darf 200.000 Euro nicht übersteigen. 25 Bewerber meldeten sich nach der ersten Ausschreibung. Mittlerweile sind 16 nach dem Punkteprinzip ausgesucht worden. Sie müssen binnen drei Jahren bauen.

Amtsdirektor Stege legt Wert auf die Feststellung, dass die Regelung nicht engstirnig gemeint ist: „Jeder kann einheimisch werden – wir brauchen hier Leute, die nicht den Bauhof anrufen, wenn der Straßenbaum vor ihrer Tür Wasser braucht, sondern selbst zum Schlauch greifen.“ Ziel sei ein „gesundes Wachstum“. Wachstums-Management – das dies einmal nötig würde, hätte wohl vor 20 Jahren in Gransee kaum jemand für möglich gehalten.

Von Ulrich Wangemann,
Märkische Allgemeine Zeitung

Jutetaschen mit Aufdruck: „Alles Jute aus Gransee“

Schülerfirma der Granseer Siemensschule leistet einen Beitrag zum Umweltschutz. Die finanzierten Jutetaschen gibt es an verschiedenen Orten in Gransee zu kaufen.

Schon lange vor der „Fridays for Future“-Bewegung wurde sich an der Siemensschule im Unterricht und in Projekten mit der Notwendigkeit des Umweltschutzes befasst. Auch die Schülerfirma wollte sich durch die Finanzierung von stabilen Einkaufstaschen an der Vermeidung des Verpackungsmülls beim Einkaufen beteiligen. Bereits vor den Ferien wurden deshalb Juteta-

schchen mit dem Aufdruck „Alles Jute aus Gransee“ auf Kosten der Schülerfirma in Auftrag gegeben.

Erlös erhält der Förderverein der Schule

Inzwischen sind die Taschen eingetroffen und können zum

Preis von sieben Euro im Haus Schläuer, im Getränkehandel „Zum guten Tropfen“ und im Bestellcenter Neumann käuflich erworben werden. Den Erlös aus dem Verkauf sponsert die Schülerfirma dem Förderverein der Schule, der das Geld für die Unterstützung von Schulprojekten einsetzen wird. Interessierte Käufer sollten sich beeilen, denn die „Granseer Einkaufstaschen“ kommen nur in begrenzter Zahl in den Verkauf.



Foto: privat

Von Bert Wittke, Märkische
Allgemeine Zeitung

Personalnachrichten aus der Granseer Amtsverwaltung

Zum 01.08.2021 beginnen drei junge Frauen, Josephine Jäger, Lea Gohs und Michelle Ruden ihre dreijährige berufsbegleitende Ausbildung in den Kindertagesstätten unseres Amtsbereiches. Allen dreien wünschen wir viel Erfolg in ihrer Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin!

Nach erfolgreicher dreijähriger berufsbegleitender Ausbildung gratuliert der Amtsdirektor, Herr Frank Stege, gemeinsam mit der stellvertretenden Abteilungsleiterin Ordnung, Kita und Schulen, Frau Christina Wolf, der neuen staatlich anerkannten Erzieherinnen Frau Lisette Schweichert recht herzlich. Sie wurde ab Juli 2021 in der Kita „Zwergenland“ weiterbeschäftigt. Für ihren Berufseinstieg wünschen wir viel Erfolg!

Frau Rebecca Havenstein heißt die neue Auszubildende in der Granseer Amtsverwaltung. Nach dem Abitur beginnt sie



Frau Jäger



Frau Ruden



Frau Gohs

nun am 01.08.2021 die dreijährige Berufsausbildung zur Verwaltungsfachangestellten in der Fachrichtung Kommunalverwaltung. Wir wünschen Ihr dazu alles Gute und viel Erfolg!

Das Team der Abteilung Bauen/Liegenschaften erhält Verstärkung. Frau Annette Franke setzt ab 01.08.2021 ihre berufliche Tätigkeit in der Granseer Amtsverwaltung fort. Sie übernimmt die Aufgaben von

Frau Kati Bischoff. Dazu wünschen wir einen guten Start!

Nach erfolgreicher dreijähriger Ausbildung gratuliert der Amtsdirektor, Herr Frank Stege, gemeinsam mit dem Abteilungsleiter, Herr Christian Rupnow, dem neuen Fachinformatiker Niklas Jungblut recht herzlich. Er wird ab Juli 2021 in der Abteilung Kommunales/Kommunikation weiterbeschäftigt. Für seinen Berufseinstieg wünschen wir viel Erfolg!



Frau Havenstein



Von links: Herr Stege, Frau Schweichert und Frau Wolf



Von links: Herr Stege, Herr Jungblut und Herr Rupnow

Polizeiinspektion Oberhavel

Stoppt den Fahrraddiebstahl!

Werter Eigentümer!
Die Revierpolizei Gransee führt gemeinsam mit der Präventionsabteilung aus Oranienburg eine kostenlose Fahrradcodierung durch. Unter dem Motto „STOPPT den Fahrraddiebstahl! Mein Fahrrad ist registriert!“ können

Fahrradbesitzer ihre Räder von der Prävention der Polizei Oberhavel codieren lassen. Diesen Service bietet die Polizei am Samstag, den **21.08.2021** in der Zeit von 9 bis 13 Uhr auf dem Kirchplatz in Gransee an. Für die Registrierung sind

neben dem Zweirad ein gültiges Ausweisdokument sowie ein Kaufbeleg oder sonstiger Eigentumsnachweis erforderlich. Minderjährige sollten ihre Eltern mitbringen oder eine Einverständniserklärung vorlegen. Ein gutes Schloss ist der beste



Schutz vor Fahrraddiebstahl. Sollte es dann doch entwendet worden sein, ist die Chance bei codierten Fahrrädern deutlich größer, wenn es gefunden wird. Daher sollten Sie vorbeugen.

Stein an Stein: Neuer Barfußpfad im Hufeisen-Hort

Mit viel Engagement konnte die Umwelt-AG des Granseer Hortes „Hufeisen-Kids“ ein weiteres Projekt abschließen. Im Rückblick auf die vergangenen Monate lässt sich sagen: „Nur gemeinsam sind wir stark“ – das wird auch das Motto und ein wichtiges Thema im neuen Schuljahr sein.

Elterninitiative trifft auch Schülerengagement

Im Barfußpfad des Granseer Hortes „Hufeisen-Kids“ glänzen und schimmern die neu verlegten Granit- und Quarzitplatten, die durch ihre interessant bearbeiteten Oberflächen herausstechen. Was die Kinder schnell verstanden haben: Bei den heißen Temperaturen erwärmen sich die Platten schnell, aber jeder Stein erhitzt sich unterschiedlich stark. Woran das wohl liegt? So sieht Physik in Aktion aus. Möglich sind solche Projekte nur durch das Engagement und die Beteiligung von Eltern und lokalen Unternehmen sowie engagierten Bürgerinnen und Bürgern.

In der Phase der Notbetreuung haben die verbleibenden Schülerinnen und Schüler den alten Barfußpfad ausgehoben und von altem Material befreit. Nun konnte das Projekt der Umwelt-AG mit den Steinplatten vervollständigt werden. Dazu brauchte es nur einen kurzen Anruf bei Mario Tramontin. Er ist Steinmetz und Geschäftsführer des gleichnamigen Familienunternehmens, das seit 98 Jahren und in vierter Generation in Gransee besteht – und die nächste Generation steht schon in den Startlöchern. Marie ist Steinmetz-Tochter und Schülerin. Sie kommt nach den Sommerferien in die 6. Klasse der Stadtschule Gransee und ist seit ihrem Schulstart auch begeisterte Umweltdetektivin. Nun ist sie sehr stolz darauf, dass „ihr Betrieb“ das Material für den neuen Barfußpfad bereitgestellt hat. Die Platten wurden mit verschiedenen Steinmetztechniken bearbeitet, der „Marmor-

und Granitsplitt kommt aus aller Welt“, berichtet Marie stolz. Für die Schülerin ist klar, dass sie später als Steinmetzin den Betrieb übernehmen wird.

Bildungsprojekte brauchen lokale Partnerschaften

Regina Bagemiel, Erzieherin und Leiterin der Umwelt-AG ist froh über ihre engagierten Schützlinge und ebenso motivierte Eltern. „Solche Projekte sind nur mit der Unterstützung von örtlichen Betrieben zu stemmen“, sagt sie. Zum Glück sind die Wege in Gransee aber kurz und die Rufe nach Hilfe werden fast immer gehört. Das gilt auch für das nächste Projekt, das in den Sommerferien angegangen werden soll.

„Wir möchten auf dem Betonboden unseres Schulgeländes verschiedene Spiele wie Himmel und Hölle oder beispielsweise Schach aufmalen“, erzählt Regina Bagemiel, „die dafür benötigte strapazierfähige Farbe ist aber teuer“. Auch hierfür hat sich bereits Unterstützung durch einen ansässigen Malerbetrieb gefunden.

Motto für kommendes Schuljahr: „Gemeinsam sind wir stark“

Wie wichtig das Engagement von Eltern, Bildungsträgern, lokalen Unternehmen und unserem Amt „Gransee und Gemeinden“ ist, zeigte sich vor allem in den vergangenen zwei Schuljahren, die durch die Corona-Pandemie ganz anders als zuvor waren. Trotz der schwierigen Bedingungen konnten den Kindern auch mit der Unterstützung des Fördervereins Große für Kleine e. V. Angebote gemacht werden, die für Abwechslung sorgten. „Nur gemeinsam sind wir stark“ – das ist die besondere Erkenntnis dieser Zeit. Und um die weiterzugeben, wird sie im nächsten Schuljahr der Aufhänger für kreative Arbeiten sein.

Wer die Arbeit des Fördervereins und insbesondere unser erstes Lesefestival unter dem



Im Vordergrund: Marie

Motto „Magische Lesewelten“ unterstützen möchte, kann über die Plattform „Bildungsspende“ in über 1.700 Online-Shops einkaufen. Für jeden Einkauf geht ein kleiner Betrag

an den Verein. Hier geht's zum Bildungsspende: bildungsspende.de/gfk

Christiane Kürschner
Mitglied im Förderverein
„Große für Kleine“ e. V.

Zahnärztlicher Bereitschaftsdienst

Sprechstunden samstags, sonntags, feiertags von 9 bis 12 Uhr

bis 08.08.	Frau ZÄ K. Bormeister R.-Breitscheid-Str. 21 16775 Gransee ☎ 03306/ 21680 oder 03307/ 4217694 (Zehdenick)
09.08. – 15.08.	Herr MU Dr. T. Aßmann Hospitalstr. 4 16792 Zehdenick ☎ 03307/ 3028550 oder 0151 63662081
16.08. – 22.08.	Frau ZÄ K. Bormeister R.-Breitscheid-Str. 21 16775 Gransee ☎ 03306/ 21680 oder 03307/ 4217694 (Zehdenick)
23.08. – 29.08.	Herr Dipl.-Stom. D. Krüger Dr.-S.-Allende-Str. 36 16792 Zehdenick ☎ 03307/ 3291

Einwohnerversammlung: Warum in Dagow Bauland ausgewiesen wird

Eine Einwohnerversammlung am Mittwochabend in Neuglobsow hat die Amtsverwaltung genutzt, um deutlich zu machen, was für Bauparzellen auf der Pferdekoppel in Dagow spricht. Die Bürgerinitiative „Zukunft Dagow“ wehrt sich gegen das Vorhaben. In der Gemeinde Stechlin möchten junge Familien mit Kindern sesshaft werden. Daran gibt es keinen Zweifel. Das hat erst jüngst die Ortsvorsteherin von Neuglobsow, Kerstin Borret, noch einmal bestätigt und diese Erfahrungen haben auch andere Ortsschefs und der Bürgermeister bereits gemacht. Und als am vergangenen Mittwochabend zur Einwohnerversammlung in das Stechlinseeecenter nach Neuglobsow gebeten wurde, trat dies während der Diskussion auch noch einmal deutlich zutage. Bauland in der Gemeinde Stechlin ausweisen zu können ist aber offensichtlich ein ziemlich schwieriges Unterfangen. Entsprechende Flächen, die dafür in Frage kämen, gibt es. Das erläuterte Christian Tutsch gleich zu Beginn der Einwohnerversammlung. Wie der Mitarbeiter der Amtsverwaltung, der dort für den Bereich Planung und Städtebau zuständig ist, aufzeigte, verfügen alle Ortsteile über Flächen, auf denen sich Häuser bauen ließen. Das hat in der Vergangenheit bereits ein Planungsbüro untersucht.

Prämissen bei der Suche nach Bauland gesetzt

Allerdings hat sich die Verwaltung bei der Suche nach Bauland zwei entscheidende Prämissen gesetzt. Da Bauwilligen möglichst schnell entsprechendes Land zur Verfügung gestellt werden soll, gelte es, für die kurz- und mittelfristige Planung nur Flächen zu betrachten, die sich im Besitz der Kommune befinden. Dies sei eine wichtige Voraussetzung, um über die



Foto: Bert Wittke, Märkische Allgemeine Zeitung

entsprechende Vorgehensweise mit auf diesen Flächen in Eigenregie entscheiden zu können. Andernfalls sei man immer auf das Wohlwollen von Privatpersonen angewiesen. Darüber hinaus sollen Flächen ausgeklammert werden, die in einem Landschaftsschutzgebiet oder anderen geschützten Gebieten liegen. Das trifft zum Beispiel auf Flächen im Ortsteil Dollgow zu. In kommunalem Besitz und außerhalb von Schutzgebieten liegt zum Beispiel der Parkplatz am Schulsteig in Dagow. Ihn hätte die Bürgerinitiative „Zukunft Dagow“ gerne zumindest in Teilen als Bauland gesehen und dafür auf eine Bebauung der Pferdekoppel verzichtet, für die bereits das Prozedere zur Aufstellung eines Bebauungsplanes in die Wege geleitet wurde.

Zudem plant die Gemeinde, auf dem Parkplatz zehn bis 15 Stellplätze Reisemobilstellplätze zu errichten. Es habe sich gezeigt, dass die Gemeinde von dieser Art des Tourismus zunehmend im wahrsten Sinne des Wortes überrollt werde. Oft würden solche Gefährte bis weit an den Stechlinsee heranfahren und die nahen Wälder bevölkern. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken und Ordnung in die Sache zu bringen, sei ein Stellplatz für Reisemobile mit den dafür notwendigen Entsorgungs- und Sanitäreinrichtungen unabdingbar. Ein entsprechender Entschluss ist von den Gemeindevertretern bereits gefasst worden.

Deshalb, so Christian Tutsch, sei es die Pflicht der Amtsverwaltung, dort planerische Aktivitäten in die Wege zu leiten.

Frank Stege: Verwaltung hat einen klaren Auftrag von der Gemeinde

Gleiches gilt auch für den Bereich der Pferdekoppel. Das können und wollen die Vertreter der Bürgerinitiative allerdings nicht nachvollziehen. Sie berufen sich, das wurde auch in der Einwohnerversammlung am Mittwoch im Großen Saal des Stechlinseeecenters wieder hörbar, auf Aussagen von Frank Stege. Der Amtsdirektor habe versprochen, hieß es, vor weiteren Schritten in dieser Angelegenheit die Einwohnerversammlung abzuwarten. Dem widersprach der Verwaltungschef jedoch: „Wir haben den klaren Auftrag der Gemeindevertreter, in dieser Angelegenheit die nächsten Schritte einzuleiten. Das ist keine Vorwegnahme der zugesagten Bürgerbeteiligung.“ Bis zum jetzigen Zeitpunkt stünden ja auch lediglich erst einmal die Grenzen des Bebauungsplangebietes Pferdekoppel fest, fügt Christian Tutsch hinzu, der gleichzeitig darauf verwies, dass für einen Vorentwurf immer auch Planer benötigt werden. Dass man durchaus auch in Landschaftsschutzgebieten bauen kann, darauf machte in der Diskussion Christian Dienst, der für Bündnis90/Die Grünen in der Gemeindevertretung sitzt, aufmerksam. Er habe

eine Dokumentation im Internet gefunden, wonach eine Bauleitplanung in einem Landschaftsschutzgebiet möglich sei. Als Beispiel sei die Gemeinde Spreewald angeführt. Christian Tutsch konnte diesen Optimismus nicht teilen. Das Amt Gransee und Gemeinden habe die Erfahrung machen müssen, dass die Naturschutzbehörden letztlich keine Genehmigung für das Bauen in einem Landschaftsschutzgebiet erteilen. Und es gehe ja auch darum, den Leuten möglichst zügig Bauland zur Verfügung zu stellen und nicht auf ein jahrelanges Verfahren zu hoffen, dessen Ausgang obendrein völlig unklar und offen sei. Amtsdirektor Frank Stege hatte dazu auch gleich ein Beispiel parat und erinnerte an das Prozedere um die Planung eines Solarparks in der Kiesgrube Großwoltersdorf. Das habe mehr als zehn Jahre in Anspruch genommen.

Maria Luise Deyerling: „Wovor haben sie eigentlich Angst?“

So lange wollen und können bauwillige Familien mit Kindern natürlich nicht warten. Das betonte Nina Pansch in der Diskussion und kritisierte, dass viele der Diskussionsredner zwar in einem Eigenheim leben, aber nicht wollen, dass andere Leute auch in diesen Genuss kommen. Zumindest nicht unmittelbar vor ihrer Haustür. Das empfand auch Maria Luise Deyerling so und stellte in Richtung der Bürgerinitiative die Frage: „Wovor haben sie eigentlich Angst?“ Der Ort brauche eine Entwicklung. Andernfalls, und auch das wurde in der Diskussion deutlich gemacht, werde es in dem Ort bald nur noch alte Leute geben. Was gebraucht werde, sei frisches junges Blut und Ideen für ein abwechslungsreiches und buntes gesellschaftliches Leben.

Die Bürgerinitiative konterte mit dem Vorwurf, dass die Kommunikation seitens der Gemeindeverwaltung und auch der Verwaltung des Amtes Gransee und Gemeinden zu wünschen übrig lasse. So habe die Bürgerinitiative bis zum heutigen Tag beispielsweise keine Antwort auf ein mehrseitiges Schreiben bekommen, dass im April dieses Jahres an die Gemeindevertretung versandt worden war. Statt dessen würden die gewählten Gemeindevertreter einfach Beschlüsse fassen, ohne die Bürger vorher zu

hören und alle vorliegenden Fakten zu berücksichtigen. Eine Auflistung von Anregungen und Vorschlägen der Bürgerinitiative wurde ins Protokoll aufgenommen.

Ruf nach dem Einheimischenmodell

Nach der Einwohnerversammlung wurde noch eine ganze Weile außerhalb des Saales, der mit etwa 50 Anwesenden erstaunlich dünn besetzt war, weiter diskutiert. Dabei wurde deutlich, dass die Suche nach Bauland in der Gemeinde

Stechlin offensichtlich zu atmosphärischen Störungen zwischen den Einwohnern der Ortsteile führt. Es scheint, so war zu hören, dass zwar alle irgendwo die Notwendigkeit des Ausweisens von Bauland einsehen, aber wenn, dann bitte in den Nachbarortsteilen. Die Angst wurde spürbar, die geliebte Ruhe könnte womöglich durch Zugezogene gestört werden. Und wenn Zuzug erfolge, dann bitte nur von Familienangehörigen der bereits hier wohnhaften Leute. In diesem Zusammenhang werde dann

schnell der Ruf nach dem Einheimischenmodell laut. Amtsdirektor Frank Stege verlieh der Überzeugung Ausdruck, dass ähnlich wie in Gransee das Einheimischenmodell auch in Dagoow zum Tragen kommen werde. Dieses besage aber auch, dass jemand Bauland erhalten könne, der sich neu in Dagoow niederlassen möchte, wenn er denn bereit ist, sich aktiv in das Dorfleben und die Arbeit von Vereinen einzubringen.

*Von Bert Wittke, Märkische
Allgemeine Zeitung*

IMPRESSUM AMTSBLATT FÜR DAS AMT GRANSEE/GRANSEER NACHRICHTEN

Herausgeber und Verlag:

Heimatblatt Brandenburg Verlag GmbH, Werftstraße 2, 10557 Berlin
Telefon (030) 28 09 93 45, E-Mail: redaktion@heimatblatt.de, www.heimatblatt.de

Objektleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt:

Ines Thomas

Verantwortlich für den Inhalt der amtlichen Mitteilungen:

Amt Gransee und Gemeinden, Der Amtsdirektor
Baustraße 56, 16775 Gransee

Vertrieb: Märker

Die nächste Ausgabe erscheint am **3. September 2021**.
Anzeigen- und Redaktionsschluss ist am **20. August 2021**.

ADAC in Gransee: Nicht nur Autos – auch sich selbst testen

Beim ADAC-Mobilitätstag am Dienstag in Gransee wurden kostenlose Seh-, Hör- und Reaktionstests angeboten und auch das Prüf- und Servicemobil war vorgefahren. Ängste halten Kraftfahrerinnen und Kraftfahrer oftmals von einer Teilnahme ab. „Wenn es dieses Angebot gibt, dann nutze ich es sehr gerne“, sagt Günter Gennrich. Der 76-Jährige war am Dienstag extra von Löwenberg nach Gransee herübergekommen. Dort, auf dem Gelände der Shell-Tankstelle, begrüßte der ADAC Berlin-Brandenburg vor allem ältere Kraftfahrerinnen und Kraftfahrer zu einem Mobilitätstag. „Teste nicht nur dein Auto, teste auch dich selbst!“ – so lautete das Motto. Zwischen 9 und 14 Uhr berieten Clubmitarbeiter Interessenten zu den Verkehrssicherheitsprogrammen des ADAC für Senioren und boten in Kooperation mit der Polizeiinspektion Oberhavel, Apollo Optik und GEERS Hörakustik die Möglichkeit, das Seh-, Hör- und Reaktionsvermögen überprüfen zu lassen. Außerdem konnten alle Besucherinnen und Besucher ihr Fahrzeug im Prüf- und Servicemobil des ADAC auf Herz und Nieren testen lassen.

„Wir machen das jetzt bereits seit 2013, also das achte Jahr und sind in ganz Brandenburg unterwegs“, sagte Klaus-Ulrich Hähle. Zum ersten Mal, so der Mitarbeiter des ADAC Berlin-Brandenburg, mache der Club nun auch in Gransee Station. Warum der ADAC damit auf Tour gehe? „Ich werde sehr oft von älteren Kraftfahrerinnen und Kraftfahrern am Telefon gefragt, was diese für ihre Fahrtüchtigkeit tun können“, berichtete Klaus-Ulrich Hähle am Dienstag in Gransee. Dann empfehle er den Leuten stets die drei ADAC-Verkehrssicherheitsprogramme – das Pkw-Senioren-Training, das Programm „sicher mobil“ und den Fahr-Fitness-Check. Bei letzterem begibt sich die Kraftfahrerinnen oder der Kraftfahrer im eigenen Auto mit einem speziell geschulten Fahrlehrer an der Seite auf eine 45-minütige Fahrt, die hinterher intensiv ausgewertet wird. „Der Check ist freiwillig und ohne Risiko für den Führerschein“, betonte Klaus-Ulrich Hähle und fügte sofort hinzu: „Ich sage das, weil die Leute am Telefon häufig mit ängstlicher Stimme fragen, ob dann womöglich ihr Führerschein in Gefahr ist.“

Es gehe uns darum, dass die Leute nicht nur ihr Auto testen, was sie in der Regel häufiger tun, sondern auch sich selbst“, möchte Klaus-Ulrich Hähle dick unterstrichen wissen. Dafür sei der ADAC mit seinen Mobilitätstagen die richtige Adresse, zumal sich der Club stets kompetente Partner ins Boot holt. Am Dienstag in Gransee waren dies zum Beispiel Apollo Optik aus der Friedensstraße in Oranienburg (bei Kaufland), GEERS Hörakustik aus der Rudolf-Breitscheid-Straße 33 in Gransee und die beiden für Prävention zuständigen Polizeibeamten Dirk Collin und Dirk Grave, die ein Gerät zum Testen der Reaktion dabei hatten, das sowohl verschiedene Geschwindigkeiten als auch Fahrbahnzustände simulieren lässt. Günter Gennrich probierte jede Station durch und erhielt dabei, wie er hinterher sagte, den einen oder anderen wichtigen Ratschlag, den er gerne beherzigen wird. Außerdem ließ der Löwenberger seinen Pkw im Prüf- und Servicemobil des ADAC Herz und Nieren testen.

„In der Regel schauen an einem solchen Tag zwischen 40 und 50 Leute bei uns vorbei“, sagte

Klaus-Ulrich Hähle. Die Resonanz am Dienstag in Gransee war anfänglich ziemlich verhalten. Dabei wurden der Seh-, Hör- und der Reaktionstest kostenlos angeboten und zogen unverbindliche Hinweise und Empfehlungen nach sich, die ohne jegliche Folge für den Führerschein blieben. Letztlich müsse jeder Verkehrsteilnehmer selbstverantwortlich entscheiden, wie er mit den Resultaten umgeht, meint ADAC-Mitarbeiter Klaus-Ulrich Hähle. Dennoch riet er dazu, auf die Hinweise und Prüfergebnisse zu reagieren. Ein Gang zum Optiker oder zum Hörgeräteakustiker sei schmerzfrei, ein Unfall werde es vermutlich nicht sein. Damit es jedoch gar nicht erst soweit kommt, wolle der ADAC Berlin-Brandenburg seine Mobilitätstage, die übrigens nicht nur von älteren Kraftfahrern in Anspruch genommen werden können, fortsetzen. Das sei unter Corona zuletzt nicht immer einfach gewesen, aber seit Juni sei man dieses Jahr wieder regelmäßig im Interesse der Verkehrssicherheit auf Achse.

Von Bert Wittke,
Märkische Allgemeine Zeitung